

Franzen, August. *Die Kelchbewegung am Niederrhein im 16. Jh.* (Kathol. Leben und Kämpfen im Zeitalter der Glaubensspaltung 13). Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1955. 82 S. DM 4.50.

Eines der heutigen Probleme der Reformationgeschichte ist die Frage nach dem Zeitpunkt, von dem ab sich Alt- und Neugläubige als verschiedene, getrennte Konfessionen empfanden. Daß dieses Bewußtsein nichts mit dem Protest von Speier zu tun hatte, daß es selbst beim Abschluß des Augsburger Religionsfriedens noch nicht in seiner letzten Ausgestaltung vorhanden war, ist heute anerkannt. Erst nach der endgültigen Abweisung erasmianischer Gedankengänge durch das Trienter Konzil und nach den Abendmahlsauseinandersetzungen der Neugläubigen setzte sich das Konfessionsbewußtsein durch, das mehr und mehr dann in gegenseitige Verketzerung überging.

Gegenüber diesem beinahe zwangsläufigen Vorgang konnten Aushilfsmittel wie die Gewährung des Laienkelches nichts ausrichten. Der Laienkelch war in jenen Jahrzehnten im Bewußtsein des Volkes bereits zum konfessionellen Unterscheidungsmerkmal geworden, auch wenn manche geistlichen und weltlichen Fürsten sich in gefährlichen Illusionen immer noch über die Realität der Kirchentrennung hinwegtäuschten. Das zeigt an einem recht instruktiven Beispiel Franzens Studie, die vor allem der Einstellung der Kölner Erzbischöfe und der Herzöge von Jülich-Cleve zum Laienkelch nachgeht. Die Ergebnisse gleichen jenen der Kelchbewegung in Österreich und Bayern, deren Erforschung ja durch die Arbeiten von Lutz neuerdings wieder in Fluß gekommen ist. Die Untersuchung von Franzen zeichnet sich durch ihre Klarheit aus; die Folgerungen, die in einzelnen Partien durch unveröffentlichtes Material unterbaut sind, sind einleuchtend und auch für die ernste Unsancta-Arbeit recht lehrreich. Der auf S. 16 genannte Dominikaner Collyn ist der gefeierte Kölner Universitätsprofessor Konrad Köllin, ein Mann mit akzentuierten theologischen Anschauungen (vgl. die Biographie von Wilms).

München

H. Tüchle